

Wiener Stadt-Bibliothek

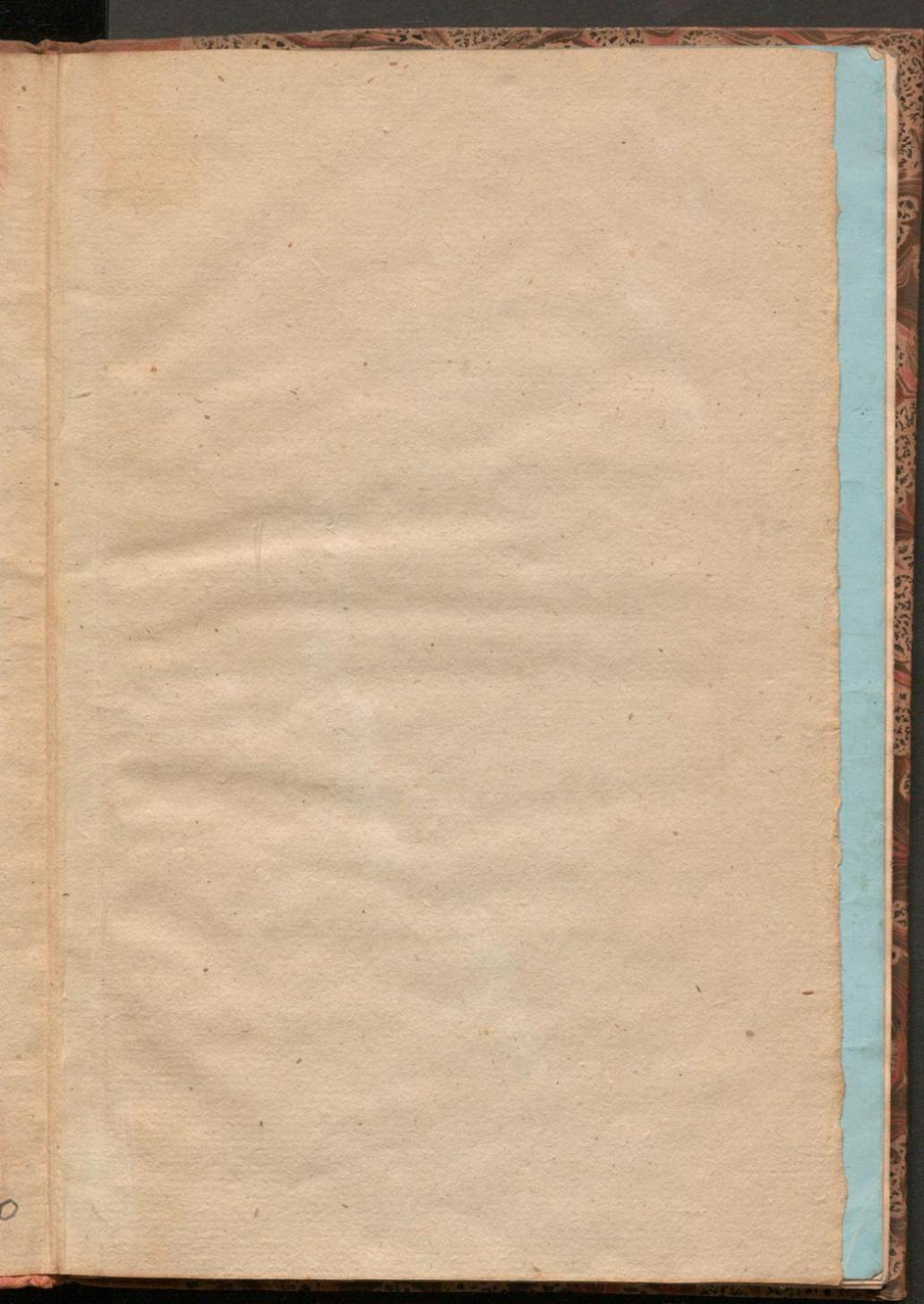
7764

A

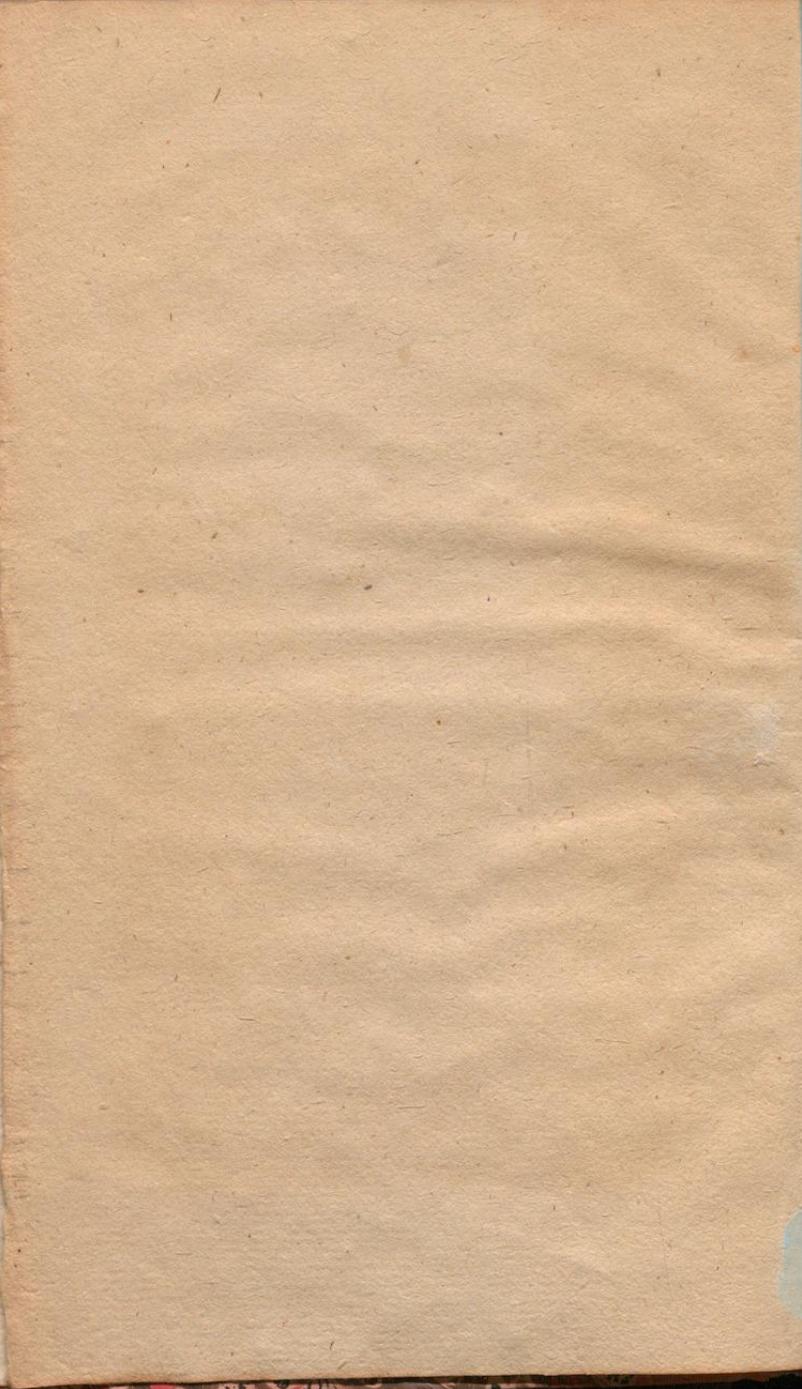


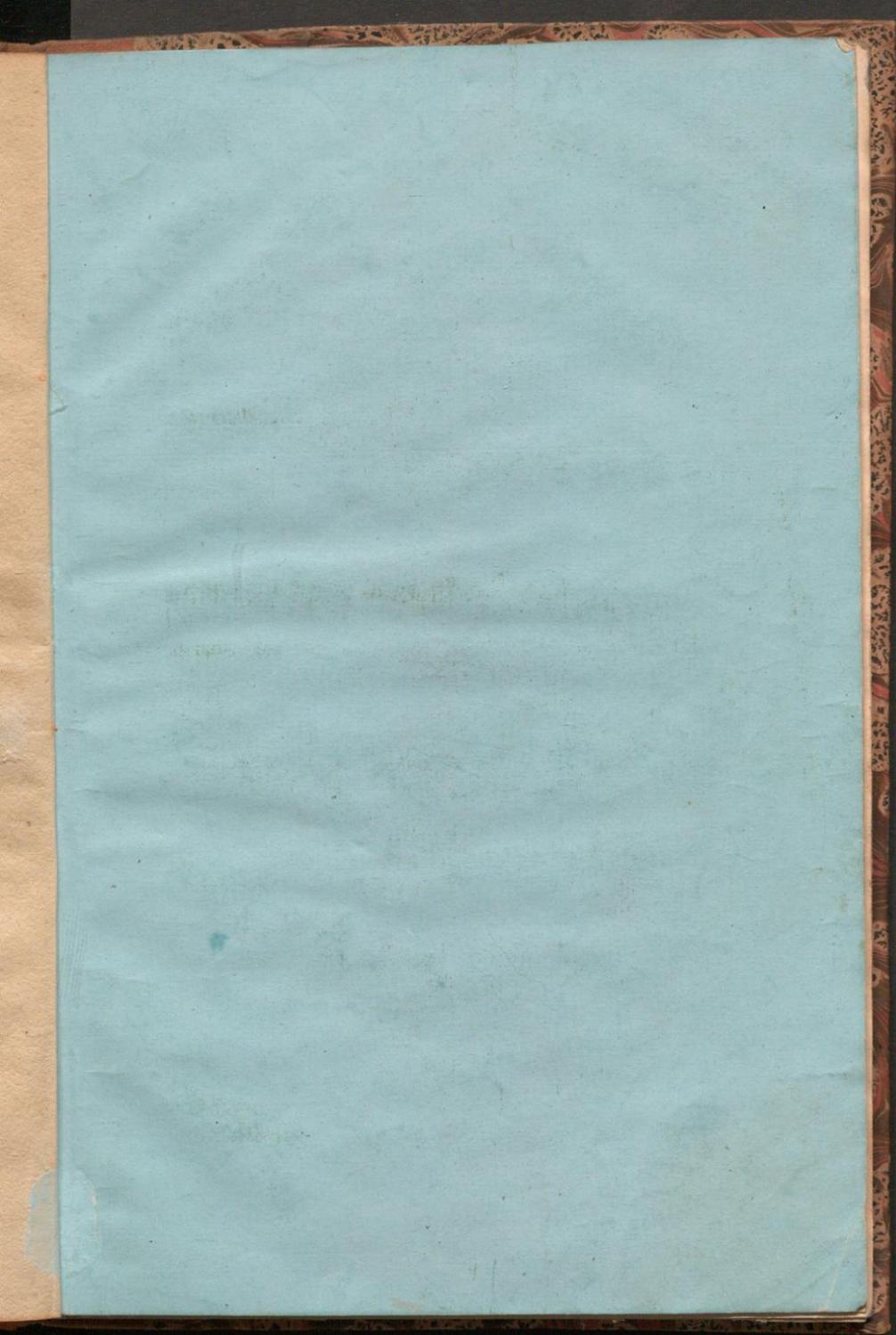
2949

H IV 3



22





2949

A VII  $\frac{1}{14}$

# Leben

des

k. k. Feldzeugmeisters

Anton Freiherrn von Bertolotti.



---

Aus dem vierten Hefte der österreichischen militärischen  
Zeitschrift 1847 besonders abgedruckt.

---

Wien, 1847.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

1831

1831

Veröffentlichung

Anton Reichmann von Hirsfeld



Das Buch ist Eigentum der Wiener Stadtbibliothek  
und darf nicht ohne deren Genehmigung abgegeben werden.

1831

Verlag von J. Neumann, Neudamm & Comp.

**A**nton Freiherr von Bertolletti ward am 28. August 1775 in Mailand geboren. Sohn eines sehr geachteten Advocaten, wurde auch er für gleichen Beruf bestimmt und herangebildet, als die durch die französische Revolution hervorgerufenen Weltereignisse ihn in eine andere, glänzendere Bahn lenkten. Die Umwandlung Mailands in einen Freistaat weckte die Jugend zur Mitwirkung, — rief sie zu Thaten. Mit dem ganzen Feuereifer seiner Seele umfaßte auch Bertolletti den neuen Umschwung der Dinge, und als nach dem siegreichen Feldzuge Bonapartes Mailand zum Haupte der transpadanischen Republik erklärt wurde, und Viele zu den Waffen griffen, da verließ auch er die ihm eng gewordenen Hörsäle, um in die Reihen der Kämpfer zu treten.

Im August 1796 bildete sich in Mailand eine Nationalgarde von 8 Bataillons. Voll regen Geistes und von rastloser Thätigkeit und unterstützt durch eine Persönlichkeit, die sich alle Gemüther gewann, genoß Bertolletti, obwohl erst zwanzig Jahre alt, ein solches Ansehen unter seinen Mitbürgern, daß ihm in der neu errichteten Nationalgarde alsogleich eine Hauptmannsstelle verliehen wurde.

Im Oktober wurde aus dieser Garde die lombardische Legion gebildet, welche in Vereinigung mit der cispadanischen eine Kriegsmacht von 7000 Mann Infanterie, 300 Pferden und 8 Geschützen bildete. Vertoletti erhielt hierbei das Kommando über die Grenadiere der ersten lombardischen Kohorte.

Bonaparte hatte sich kurz darauf zum Herrn von ganz Ober-Italien gemacht, und wandte sich nach dem Falle von Mantua gegen den Kirchenstaat. Hier verwendete er zum ersten Male die lombardische Legion in Vereinigung mit französischen Truppen. Vor Faenza waren es insbesondere die Grenadiere der lombardischen Legion, welche mit Vertoletti die ersten Proben der Tapferkeit ablegten. Sie durchwateten den Fluß Senio, erstürmten unter dem heftigsten Feuer eine Batterie, und eroberten eine Kanone. In dem Berichte, welchen Bonaparte, nach eingezogenen näheren Erkundigungen, an das Direktorium nach Paris sandte, heißt es: „Die lombardische Legion, welche bei Faenza zum ersten Male im Feuer stand, hat sich vielen Ruhm erworben. Sie bemächtigte sich einer Batterie von 14 Kanonen, unter dem heftigsten Feuer von 3 bis 4000 wohlverschanzten Feinden.“ Später wurde die lombardische Legion gegen Venedig verwendet. Dann besetzte ein Theil das Herzogthum Parma, während ein anderer nach den jonischen Inseln gesendet wurde.

Die Truppenstärke der aus der Verschmelzung der cis- und transpadanischen nun entstandenen cisalpinischen Republik wuchs gegen das Ende des Jahres 1797 auf 15,000 Mann an, und wurde ganz nach französischem Fuß organisirt. Ein Theil rückte 1798 mit Vecchi in die Romagna, focht in der Mark Ancona, und Ver-

toletti, durch seine besondere Fähigkeit bereits bemerkbar geworden, wurde dem Generalstabe von Lahoꝝ zugetheilt. Seine Anhänglichkeit an die französische Fahne sollte hier auf eine harte Probe gesetzt werden. Lahoꝝ, Befehlshaber sämtlicher cisalpinischen Truppen in der Romagna, stand in geheimer Verbindung mit Donato, und ließ kein Mittel unversucht, den vielversprechenden Bertoletti ebenfalls der Republik abtrünnig zu machen. Doch dieser widerstand der Verführung, obwohl ihm Lahoꝝ, wie der General-Adjutant Teulie mit öffentlicher Anerkennung aussprach, mit Versprechungen, Drohungen, und selbst mit der Arretirung, zum Uebertritt zu bewegen suchte.

Von den römischen Brigaden gefangen, gelang es ihm, durch List der Haft zu entinnen. Er flüchtete zu den Franzosen, und dem General Garnier zugetheilt, focht er auch hier mit gleicher Auszeichnung gegen die heranrückenden Neapolitaner. Garnier sagt von ihm: „Dieser Offizier hat in den Affären von Monte rotondo, Balmontan, Cavi, Zagarola und Marino die größte Bravour bewiesen und stets die Truppen zu ermutigen gesucht. Insbesondere war er bei den Gefechten von Albano und Frascati unausgesetzt an der Seite der Plänkler, und drang der Erste in diese Stadt ein, nachdem er die am Eingange aufgestellte Kanone erobert hat. Außerdem ist dieser Offizier höchst schätzbar durch seine Kenntnisse und seine Vaterlandsliebe.“

Als die Franzosen später zum Rückzuge gezwungen wurden, suchte Bertoletti Schutz in dem Castell Sant Angelo, mußte die Belagerung desselben aushalten, und wurde nach der Kapitulation gegen das Ehrenwort, in

diesem Feldzuge nicht gegen die Allirten zu kämpfen, nach Frankreich abgeführt.

Aus Egypten zurückgekehrt, und 1799 zum ersten Konsul ernannt, wollte Bonaparte den Allirten die in seiner Abwesenheit errungenen Vortheile wieder entreißen. Neue Heere zogen nach Deutschland und über die Alpen nach Italien. Die Reste der cisalpinischen Truppen, die sich inzwischen in Frankreich aufgehalten, und mit Bonaparte nach Italien gehen sollten, sammelten sich bei Dijon, wo Bertoletti bei ihrer Reorganisation die ganze ihm eigenthümliche Energie entwickelte. Sie erhielten den Namen der italienischen Legion, zählten Anfangs nur 6000 Mann Infanterie, 1400 Pferde und 8 Geschütze, wurden aber später, mit Zuziehung des 6000 Mann starken polnischen Hilfskorps, bis auf 20,000 Mann vermehrt, und in vier Armee-Divisionen getheilt.

Bertoletti stand bei der ersten Halbbrigade der italienischen Division, und hatte bei der Zusammensetzung derselben vom Divisions-General Lecchi folgendes Schreiben erhalten: „Ich habe dem Brigade-General Teulio den Befehl gegeben, Ihnen das provisorische Kommando des 3. Bataillons der 1. Halbbrigade anzuvertrauen. Ihre militärischen Talente und Verdienste sind hinreichend bekannt, und ich verspreche Ihnen meine volle Mitwirkung, daß Sie bald zu dem Grade erhoben werden, welchen Sie verdienen.“

Die cisalpinische Armee wurde im Feldzuge von 1800 theils in Piemont, zu Genua und bei der Avantgarde der Hauptarmee, theils bei Mantua, Peschiera und in Tirol verwendet. Bertoletti war mit dem französischen Konsular-Heere über den großen Sanct Bern-

hard gegangen. Die italienische Division blieb am linken Flügel eingetheilt, und rückte direkt gegen Mailand, ohne an der Schlacht von Marengo Theil zu nehmen. Später erhielt sie die Bestimmung, sich dem französischen Korps unter Macdonald anzuschließen, welches durch das Valtelin nach Tirol vorrücken, und die Verbindung der französischen Armeen in Deutschland und Italien herstellen sollte.

Der Marsch ging im Val Camonica aufwärts, und nachdem man im Jänner 1801 die mit Eis und Schnee bedeckten Grenzgebirge überschritten hatte, faßte die italienische Division festen Fuß im Tiroler Lande. Die Giese wurde überschritten; Bertoletti greift die Verschanzungen der Östreicher an, und erobert eine Redutte; der Feind zieht sich zurück, und wird bis an die Etsch verfolgt. Hier, bei Trient, halten die Östreicher neuen Stand, und heben die Zugbrücke auf, um der Verfolgung Einhalt zu thun. Die Italiener aber setzen den Angriff unter dem heftigsten Feuer fort, und setzten bis in die Nacht, in welcher die Östreicher freiwillig die Stadt verließen. Bertoletti wurde in diesem Gefechte, wo er sich durch besondere Kühnheit und Ausdauer im hohen Grade auszeichnete, von seinem Divisions-General noch auf dem Schlachtfelde zum Major ernannt. Der später ertheilte Ernennungsbrief aus Trient vom 18. Nivose des Jahres 9 lautet, wie folgt:

Lecci, Divisions-General und Kommandant der italienischen Division.

An Anton Bertoletti, Kapitän in der ersten Halbbrigade!

Die Unerforschlichkeit und der Heldenmuth, durch den Sie sich in dem Gefechte am 16. an der Brücke zu

Trient so ausgezeichnet, haben mich bewogen, Sie auf dem Schlachtfelde zum Bataillons-Chef zu ernennen. Mit Vergnügen gebe ich Ihnen dieses Zeugniß meiner Dankbarkeit vor jenen Braven, die sich des italienischen Namens würdig zeigten, und ebenfalls ehrende militärische Fähigkeiten entwickelten.

Gegenwärtiges Schreiben, bestätigt durch den General en Chef, — diene Ihnen vorläufig u. . .  
 Lecchi.

Macdonald.

Durch das später vom Kriegsminister der cisalpinischen Republik ausgefertigte Patent wurde Bertolletti unter Einem zur zweiten Halbbrigade übersezt. Berthier, in einem Schreiben aus Paris vom 18. Jänner 1801, dankte eigens der italienischen Division für ihr tapferes Benehmen in Tirol, und nannte darin insbesondere Bertolletti.

Von Trient aus wurde der Feind noch weiter in das Venezianische verfolgt. Später wurde Bertolletti mit der italienischen Division bei der Blockade von Mantua und im Römischen verwendet. Der Friede zu Lunaville beendete diesen Feldzug. Die Truppen wurden auf den Friedensfuß, Bertolletti aber dadurch nicht in volle Unthätigkeit gesetzt. —

Seine oft bewiesenen Fähigkeiten und seltene Energie brachten es mit sich, daß ihm außer den kriegerischen Leistungen auch sonst mancher ehrenvolle Auftrag von der cisalpinischen Regierung ertheilt wurde. Unter mehreren Sendungen wurde er im Jahre 1802 auch zu einer Militär-Kommission nach Bologna bestimmt, um dort über stattgehabte Unruhen zu richten. — Später ging Bertolletti nach Lyon. Bonaparte beabsichtigte, die

cisalpinische Republik enge an das französische Konsulat, oder, was dasselbe war, an seine Person zu fesseln. Er berief demnach eine Versammlung von 452 italienischen Notabeln zur außerordentlichen Berathung einer neuen Verfassung nach Lyon, in der Voraussetzung, daß man ihn zum Vorsteher der neu zu konstituierenden Republik erwählen werde. Bertolotti wurde zum Mitgliede dieser Versammlung erwählt, und das Einladungsschreiben vom 27. Brumaire im zehnten Jahre der Republik, welches er hierzu erhalten hat, schließt mit folgenden Worten: „Geehrt durch den schönsten Auftrag, den je ein Bürger der alten Republiken erhalten konnte, sollen Sie, so viel es in Ihrer Macht liegt, zum Wohle der cisalpinischen Nation beitragen, die nunmehr den ihr zukommenden Rang unter den europäischen Nationen einnehmen wird.“

Bonaparte täuschte sich nicht in seinen Hoffnungen. Er wurde am 26. Jänner 1803 erster Präsident, — nicht mehr der cisalpinischen, sondern — der italienischen Republik, und nicht lange darauf König von Italien. Truppenaushebungen war das Erste, was er von seinem neuen Lande forderte. Der Präsident Bonaparte wünschte den Armeestand der italienischen Republik auf 24,000 Mann zu erhöhen: er konnte aber mit Mühe kaum auf die Hälfte gebracht werden. Das Wort des Königs schuf 36,000 Mann aktiver Truppen. Der Hof des Vizekönigs Eugen Beauharnais wurde mit allem Pompe umgeben. Eine Ehrengarde beschützte seine Person; ein Beliten-Regiment aus der Blüte der italienischen Jugend bewachte seinen Pallast, und schirmte ihn im Kriege. Linien-Garden, aus gedienten Soldaten, bildeten die Reserve des Heeres.

Napoleon wünschte mehr leichte Infanterie, und

beauftragte Bertoletti, der noch zur Zeit der Republik am 1. Juni 1803 zum Obersten befördert wurde, mit der Errichtung eines Regimentes. Mit unbefränkter Vollmacht organisirte der neunundzwanzigjährige Oberst dasselbe in kürzester Zeit, ernannte selbst alle Chargen, und blieb Kommandant seiner Schöpfung, — des zweiten leichten Infanterie-Regimentes. Mit diesem zog er über den Po, dann aber mit der ganzen Division unter Teulie an die Nordküste Frankreichs zur Bewachung derselben gegen die Bedrohungen Englands. In allen Häfen wurden Zurüstungen gemacht, und ein zahlreiches Heer, worunter auch die italienische Division mit Bertoletti, sammelte sich an den Küsten, hauptsächlich bei Boulogne. Längs der ganzen Küste wurden stehende Militärlager errichtet. Im Oktober 1804 kam es zu einem Gefechte, an welchem auch Bertoletti Theil nahm. Die holländische Flotte ging an Calais vorüber, um sich mit den französischen Schiffen zu Boulogne zu vereinigen. Angegriffen von englischen Fregatten, zog sie sich an die Küste, und vertheidigte sich standhaft, von den Landtruppen unterstützt; wobei die Italiener mit den Franzosen an Muth wetteiferten. Die Engländer machten später einen Versuch, ein kleines Küstenfort zu überfallen, wobei sie jedoch ebenfalls von den Italienern zurückgewiesen wurden.

Die wachsende Macht Napoleons vermehrte die Eifersucht Englands, und Pitt, der unversöhnlichste Feind Frankreichs, brachte am 11. April 1805 die dritte Koalition gegen ihn zu Stande, an welcher England und Rußland, und später auch Schweden und Oestreich Theil nahmen. Von Neuem entbrannte der Krieg in Deutschland und Italien. Die französische Küstenarmee, welche

England bedroht hatte, erhielt den Namen „die große Armee,“ und brach von Boulogne gegen Östreich auf. Die Italiener jedoch, und mit ihnen Bertoletti, blieben an der Nordküste Frankreichs zurück. Eifersüchtig auf jede Gelegenheit zur Auszeichnung, bedauerte Bertoletti, nicht auch zur großen Armee eingetheilt worden zu seyn, und sein sehnfüchtiges Verlangen war dahin gerichtet, zur königlichen Garde übersezt zu werden.

Im Monate Mai 1806 ging dieser Wunsch in Erfüllung, nachdem er bereits am 17. Jänner 1805 zum Mitglied der Ehrenlegion ernannt, und am 1. Mai 1806 mit dem Ritterkreuze der königlichen eisernen Krone geschmückt worden war.

Das bei Gelegenheit seiner Eintheilung zur Garde-Infanterie von seinem Divisions-General zu Boulogne am 5. Juni 1806 ausgefertigte Schreiben lautet wie folgt:

Mein Herr!

Ihre Ernennung zum Obersten \*) der Infanterie in der königlichen Garde Seiner Majestät ist ein neuer Beweis des ehrenvollen Zutrauens, welches die Regierung in Sie sezt.

Ich mache Ihnen diese Mittheilung mit dem lebhaftesten Vergnügen, und werde Ihre Ernennung gleichzeitig im Tagsbefehle bekannt geben.

Ich wünsche Ihnen Glück, preise die Garde, in die Sie treten, glücklich, und bedauere unter Einem Ihr braves Regiment, das nunmehr einen Chef verliert, der dessen Errichter und Vater war.

Genehmigen Sie die aufrichtigen Glückwünsche

---

\*) Die Garde-Obersten hatten Brigadiers-Rang.

Ihres Generals, der eben so sehr Ihre Freude theilt, als er vom Schmerze erfüllt ist, Sie aus seiner Division zu verlieren.

Gruß und Freundschaft.

Teulié,

Divisions-General.

Als im Jahre 1807 Napoleon gegen die Preußen zu Felde zog, erhielt Teulié, unter welchem Bertoletti früher diente, auf sein Ansuchen die Bewilligung, die Abtheilung seiner italienischen Division zu sammeln, und mit ihr der großen Armee in Preußen sich einzuverleiben, während die königliche Garde-Infanterie in Italien verwendet wurde.

So hatte Bertoletti durch seine Übersetzung zur Garde wenig gewonnen. Er verließ die Division Teulié in der Hoffnung, mit der königlichen Garde zur großen französischen Armee zu kommen. Der oft launenhafte Zufall aber fügte es, daß unmittelbar darauf gerade die Division Teulié zur großen Armee gezogen, die Garde aber von derselben getrennt wurde. Auch die späteren Feldzüge brachten Bertoletti immer noch in größere Entfernung von dem Kaiser Napoleon. Während dieser in den Jahren von 1809 bis 1814 in Deutschland, Rußland und Frankreich kämpfte, blieb Bertoletti immer in Tirol, Kärnten, Italien und Spanien verwendet. Oft, und noch in späteren Jahren, hatte Bertoletti diesen Umstand bedauert; denn es lag immer in seinem Wunsche, sich persönlich unter den Augen Napoleons hervorzuthun, und die Aufmerksamkeit desselben auf sich zu lenken. Das rasche Emporsteigen so mancher Generale und das Gefühl der eigenen Tüchtigkeit hatten ihn lange in den Träumen einer glänzenden Zukunft gewiegt. Doch die rühmlichen

Thaten, die Bertoletti auch fern von den Augen des Gewaltigen vollbrachte, liefern den entsprechendsten Beweis, daß, wenn auch seine Seele von Ruhmgierde glühte, das ihn wesentlich auszeichnende rege Pflichtgefühl ihn auch da zu Anstrengungen spornte, wo nicht unmittelbare Auszeichnung dem Gelingen winkte.

Bevor noch im Jahre 1809 der Krieg zwischen Osterreich und Frankreich aufs Neue entbrannte, ward Bertoletti zum Generalen befördert, und in die Division Fontanelli, welche in Tirol zu operiren bestimmt war, eingetheilt. Hier konnte Bertoletti seine Befähigung und Erfahrung auch als höherer Befehlshaber bethätigen. In den Kriegsberichten aus jener Epoche wird er mit Auszeichnung genannt. Das Mißgeschick wollte aber, daß er auch diesmal von der großen Armee getrennt blieb.

Während die Ostreicher, ungeachtet ihrer erkochtenen Siege in Italien, gegen die Donau zurückkehren mußten, und Eugen Beauharnais mit der italienischen Hauptarmee denselben bis nach Ungern gefolgt war, mußte Bertoletti mit seiner Brigade theils in Tirol, theils in Kärnten verbleiben. Die Truppen Italiens fochten später bei Wagram unmittelbar unter Napoleon. Die Dragoner der Königin hatten sich siebenzehn Dekorationen der Ehrenlegion auf dem großen Schlachtfelde erworben. Bertoletti hingegen blieb bis im Dezember 1809 immer nur im Partekriege gegen die mit seltenem Heldenmuth kämpfenden Tiroler verwendet. Allein ungeachtet der Entfernung Bertolettis von Napoleons Hauptquartiere war doch dessen tapfere und erfolgreiche Verwendung im Tiroler-Kriege zu dessen Ohren gekommen, so daß dieser sich bewogen fand, ihn am 15. August

1809 zum Baron des Kaiserreiches zu ernennen, und ihm eine Majorats-Dotazion jährlicher 4000 Franken zu verleihen. —

Nach der im Jahre 1810 mit der Erzherzogin Maria Louise eingegangenen ehelichen Verbindung stand Napoleon auf dem Gipfel seiner Größe. Eine halbe Welt huldigte theils freiwillig, theils nothgedrungen, seiner Macht; nur England, in unauslöschlicher Feindschaft, bekämpfte ihn noch immer auf der pyrenäischen Halbinsel. Hier standen auch die Italiener für Frankreich im Feuer. Sie hatten im Jahre 1810 einen Verlust von 5000 Mann in Katalonien erlitten, nachdem bereits im Jahre 1809 an 20,000 Mann theils die Schlachtfelder deckten, theils durch Krankheiten, zc. in Deutschland, Italien und Spanien zu Grunde gingen. Neue Aushebungen mußten diese Verluste ersetzen. Bis auf 60,000 Mann wurde im Jahre 1811 der Stand des italienischen Heeres erhöht, und der Krieg in Spanien fortgesetzt, an welchem nun auch Bertolotti ruhmvollen Antheil nehmen sollte.

Vor seinem Abgange nach Katalonien war er im Jahre 1810 mit dem Kommando des Departements Rufone beauftragt, während welcher Zeit er sich zu Macerata aufhielt. Im April 1811 wurde er zur Formirung einer neuen italienischen Division, in welcher er ein Brigade-Kommando zu übernehmen hatte, nach Mantua berufen. Der Abmarsch nach Spanien erfolgte bald darauf. Dort angelangt, wurde Bertolotti mit seiner Brigade am linken Ufer des Ebro verwendet, und es gelang ihm mehr durch wohlkombinirte Manövers, als durch Gefechte, die Verbindung des französischen Heeres über die Pyrenäen offen zu erhalten, und so die

ihm gewordene Aufgabe zu lösen. Im Dezember 1811 standen die zwei italienischen Divisionen vereint vor Valencia. Dieses fiel durch die Anstrengung der französisch-italienischen Heeresmacht. Von den zwei italienischen Divisionen blieb die eine zu Valenza; die andere aber, mit Bertolletti, wurde zur Belagerung von Peniscola gezogen. In acht Tagen war dies Felsenfest, ungeachtet eines hartnäckigen Widerstandes, in den Händen der Italiener. Es kapitulierte nach dem Bombardement. Später theilten sich die italienischen Streitkräfte in Spanien. Palombini, mit einer Division, wurde nach Madrid berufen. Severoli hingegen blieb im nördlichen Spanien; ein Theil seiner Division ward in Arragonien, der andere in Katalonien verwendet.

Bertolletti erhielt nach mehreren überstandenen kleinen Gefechten das Festungskommando von Tarragona. Die Besatzung war klein, gemischt aus Italienern und Franzosen. Die äußeren Befestigungswerke waren demolirt, so daß Bertolletti nur auf die innerste Umfassung beschränkt blieb, und ehe noch die Herstellungen bewirkt werden konnten, wurde der Platz (am 21. April 1812) von 4000 Spaniern angegriffen. Bertolletti wies sie aber zurück. An der Brücke über den Francoli kam es zu einem blutigen Gefechte, in welchem er selbst leicht verwundet wurde. Die Hilfe, die von Barcellona her im Anzuge begriffen war, kam zu spät. Die Kühnheit und Tapferkeit Bertollettis hatten die Spanier für eine Zeit eingeschüchtert, so daß sie den Angriff nicht mehr zu erneuern wagten. Durch seinen natürlichen Charakter schon zur unausgesetzten Thätigkeit und zum stets energischen Handeln getrieben, gab es aber auch Momente, wo sich Bertolletti angefeuert fühlte, und nach Gelegenheit

dürstete, sich auszuzeichnen. Hauptsächlich war dies nach jeder erfolgten öffentlichen Anerkennung seiner Verdienste der Fall. So hatte er kurz vor dem Angriffe der Spanier auf Tarragona die Nachricht erhalten, daß Napoleon ihn, für seine Leistungen im spanischen Kriege, zum Offizier der Ehrenlegion ernannt habe, und nun galt es, seinen Waffengefährten neue Beweise zu geben, daß solche Auszeichnung keinem Unwürdigen zu Theil geworden. Darum hatte er den Angriff der Spanier nicht abgewartet, sondern war ihnen entgegen gegangen. Er hatte nicht nur befehligt, sondern stellte sich selbst in die Reihe der Kämpfer, und der Tod, dem er stets mit ruhigem Auge entgegensah, wäre ihm auf dem Felde der Ehre als Glück erschienen, im Gefühle erfüllter Pflicht, erworbenen Ruhmes.

Zurückgekehrt in seine Festung, war ihm dieselbe zu eng. Er wollte Thaten, und verwandelte daher die passive Vertheidigung in eine höchst thätige Offensive. Durch fortwährende Ausfälle und Streifzüge wußte er, den Feind von der Festung entfernt zu halten, und sich die Bedürfnisse aus weiter Gegend her, mit den Waffen in der Hand, zu verschaffen. Bis Valß war er vorgeedrungen, griff mit 600 Mann die mehr als 1000 Mann starken spanischen Insurgenten daselbst an, tödtete ihnen 4 Offiziere und 60 Gemeine, und machte 50 Mann gefangen. Nicht nur von Allem, was nahe um Tarragona vorfiel, hatte Bertolotti durch seine Thätigkeit genaue Kenntniß; sondern auch von Ereignissen in größerer Ferne kamen ihm Nachrichten zu, und überall hin erstreckte sich seine Unterstützung und Mitwirkung. So hatte der Feind einst einen Überfall auf Balaguer, in bedeutender Entfernung südwestlich von Tarragona ge-

legen, eingeleitet. Die Spanier, in weißen Röcken, wie die Italiener, gekleidet, näherten sich in finsterner Nacht dem Orte, und glaubten, daß man sie für Italiener halten und einlassen würde. Erkannt, begannen sie einen Sturm, den sie am nächsten Tage erneuerten. Doch Bertoletti's rasches Herbeieilen zwang sie, ihr Vorhaben aufzugeben. General Mathieu, Gouverneur von Katalonien, fand sich bei dieser Gelegenheit neuerdings veranlaßt, nicht nur Bertoletti dem Kriegsminister mit dem Bedeuten, „daß dieser vorzügliche General für seinen Eifer, sein Talent, und seine Thätigkeit alles Lob verdiene“, anzurühmen, sondern seine Anerkennung auch im Tagsbefehle öffentlich auszusprechen.

Bis zum Juni 1813 blieb Bertoletti fortwährend zu Tarragona. Um diese Zeit landeten plötzlich die Engländer unter dem Kommando des Admirals Hallowel mit 18,000 Mann und allen Belagerungsvorräthen bei Tarragona, in der Absicht, diese Festung durch ein rasch und energisch unternommenes Bombardement zu Fall zu bringen. Allein der Erfolg entsprach nicht ihren Erwartungen. Sie dachten nicht, auf einen Kommandanten, wie Bertoletti, zu stoßen, der muthvoll und unbesieglich, sowohl offene Angriffe als heimliche Verlockungen mit Männlichkeit zurückgewiesen.

Tarragona liegt am Meere. Kommt man von West, so überschreitet man erst den Fluß Francoli. Gegen 400 Toisen vom linken Ufer desselben entfernt, beginnt die sogenannte untere Stadt, mit einer bastionirten Umfassung und einigen Forts. Weiter rückwärts liegt die obere Stadt auf einer Höhe, die mit steilen Felsen gegen das Meer abfällt. Die Werke um die obere Stadt bilden die zweite oder Hauptumfassung. Bertoletti hatte nur 700 Fran-

zosen und eben so viele Italiener unter seinem Kommando; eine unzureichende Truppenstärke, für die weitläufigen und schon halb zerfallenen Werke einer Festung, deren Bevölkerung vom feindseligen Geiste beseelt, sich schon längst im entschiedensten Haffe gegen die fremde Besatzung ausgesprochen hatte. Bertolotti hatte demnach wenig Hoffnung für eine lange ausdauernde Vertheidigung; aber fest war sein Entschluß, alle Kräfte aufzubieten, bis zum letzten Augenblicke standhaft auszuhalten, und lieber die Festung in die Luft zu sprengen, und sich unter ihren Trümmern zu begraben, als sie dem Feinde zu übergeben.

Am 2. Juni näherte sich die englische Flotte, 80 bis 100 Schiffe stark, in geschlossener Ordnung. Bertolotti dachte daran, erst den Hafen und die untere Stadt zu vertheidigen, und besetzte das Fort Royal mit Franzosen, jenes vor St. Charles mit Italienern, damit sie, sich gegenseitig bewundernd, in der Vertheidigung wetteiferten. Die Schiffe aus dem Hafen, nur drei an der Zahl, wurden an das Land gezogen. Die Bastionen der oberen Stadt wurden mit Geschützen versehen, und die Truppen bivouakirten unter den Mauern. Jede Festungsfronte hatte ihren eigenen Kommandanten.

Am 3. Juni wurden die englischen Truppen in größter Ordnung und, um die schwache Garnison einzuschüchtern, mit auffallendem Pompe ausgeschifft. Die Landung ging außer dem Bereiche der Festung, am rechten Ufer des Francoli, vor sich. Bertolotti konnte diese zwar nicht verhindern, brachte aber den Tag nicht als müßiger Zuschauer zu. Er versammelte seine Truppen, bedeutete ihnen, daß nunmehr der Augenblick gekommen sey, ihre Treue und Anhänglichkeit an den Kaiser

Napoleon zu beweisen, und den guten Ruf, den sie sich bereits erworben, nicht nur zu bestätigen, sondern auch zu erhöhen. Ein donnerndes Hurrah folgte auf die begeisternde Rede Bertolletti's, — ihm ein sicheres Zeichen von dem guten Geiste seiner Truppen. Der Rest des Tages verging noch mit Befestigungsarbeiten und mit der Approviantirung des Forts. An die Bevölkerung der Stadt erließ Bertolletti den Auftrag, die Festung zu verlassen, aber weiter nichts als ihre Kleider und ihr Geld mitzunehmen. Drei Vierteltheile der Bewohner folgten dieser Aufforderung. In der Nacht wurden zwei Detachements zum Ausfalle beordert, und brachten die Nachricht, daß der Feind die Belagerungsarbeiten noch nicht begonnen habe.

Am 4. Juni, mit dem Anbruche des Tages, postirte sich der Feind mit einer Plänklerkette vor dem Fort Royal, wurde aber durch einen Ausfall wieder bis an den Fluß zurückgedrückt. Den ganzen Tag über waren die Engländer mit der Ausschiffung des Belagerungs-Materiales, die Vertheidiger mit der Verstärkung ihrer Festungsfronten beschäftigt. Bertolletti ließ einen Thurm im Innern der Stadt in Vertheidigungsstand setzen, der als letztes Reduit selbst für den Fall dienen sollte, wenn die Stadt von den Feinden erobert wäre. An allen Punkten war er persönlich gegenwärtig, und munterte durch seine eigene Thätigkeit die Arbeiter auf.

Nachmittags wurden von den Engländern sechs Kriegsschiffe außer dem Geschützertrage der Festung in den Hafen eingeführt, die in der Dämmerung sich näherten, und ein heftiges Bombardement gegen die Stadt eröffneten. Die ganze Nacht hindurch hielt das Feuer an. Die Stadt wurde mit Bomben, Granaten und

Kartätschen überschüttet, und viele Häuser litten Schaden, ohne daß jedoch ein Brand ausgebrochen wäre. Die wenigen Bewohner hatten sich in die Keller und in die Kathedrale geflüchtet. Mit anbrechendem Morgen zogen sich die Schiffe wieder zurück. — Nachts wurde ein Ausfall gemacht, um das Fortschreiten der Belagerungsarbeiten zu beobachten.

Am 5. Juni hatte der Feind eine Batterie an der Mündung des Francoli, ungeachtet des Feuers aus der Festung, zu Stande gebracht. Nachts eröffneten die Kriegsschiffe wieder ihr Feuer, während Ausfälle gegen den Francoli die Nachtarbeiten an den Batterien störten.

Am 6. Juni begann das eigentliche Feuer aus der Festung gegen die Belagerungsarbeiten; da der Feind schon mit der Armirung von drei Batterien beschäftigt war, die noch an demselben Tage ihren Angriff auf das Fort Royal eröffneten, und sich durch das Feuer der Schiffe unterstützen ließen. Den ganzen Tag über war der Feind überdies mit der Ausschiffung von Belagerungsmaterial beschäftigt. Zelte für ein stehendes Lager wurden aufgerichtet, und Tausende von Zuschauern aus den umliegenden Ortschaften belebten den Platz. Es herrschte überhaupt eine Thätigkeit am Ausschiffungsplatze, die auf ernste Unternehmungen hindeutete. — Des Nachts wurden neue Ausfälle unternommen.

Am 7. Juni, mit dem Frühesten, feuerte der Feind aus den drei Landbatterien und vom Meere aus gegen das Fort Royal, und es gelang ihm, eine Face sehr zu beschädigen, ungeachtet die Batterie an der Francoli-Mündung, welche dem Fort den meisten Schaden zufügte, durch wohl gerichtete Bombenwürfe aus der Festung, zum Schweigen gebracht worden war. Verto-

letti mußte nun eifrig bemüht seyn, das Fort wieder herzustellen. Ein Angriff der feindlichen Stellung sollte die Aufmerksamkeit der Belagerer vom Fort abziehen. 150 Mann unternahmen den Ausfall. Der Kommandant derselben hatte die Weisung, die feindlichen Posten so weit zurückzudrücken, bis die Haupttruppe allarmirt sey. Bertoletti sah dem Vorgange von der oberen Festung aus zu. Er gewahrte bald, daß die Ausfallstruppe sich zu weit vorgewagt habe, und in Gefahr sey, umringt zu werden. Ungeduldig versammelte er schnell mehrere Tambours und Trompeter, und ließ das Signal zum Rückzuge geben, wurde aber leider nicht gehört, da das an diesem Tage im Sturm brausende Meer den Schall übertäubte. Adjutanten wurden nachgeschickt, und erreichten das Detaschement gerade zur Zeit, daß es sich noch mit dem Verluste von mehreren Todten und Verwundeten durchschlagen konnte.

Mit der Truppe kam auch ein feindlicher Gefangener, oder eigentlich Überläufer, mit in die Festung, ein Pole, der von den Engländern gefangen, und zum Kriegsdienste in ihren Reihen gezwungen worden war. Durch ihn erhielt Bertoletti hinreichende Auskünfte über die Streitkräfte seiner Gegner, über ihren Anführer, und hauptsächlich über die Absicht des Feindes, den Platz so rasch als möglich zu nehmen, weil man bei einem früher heranrückenden Entsätze die Belagerung wieder aufheben zu müssen befürchtete. Jetzt galt es nun, auch alle Mittel der Vertheidigung in Anwendung zu bringen. Bertoletti begab sich persönlich in das Fort Royal, um die Arbeiten zu leiten, und es wurde hier unter dem heftigsten Feuer an der Ausbesserung der Werke gearbeitet, während der Feind einen durch ein furchtbares

Geschützfeuer von der Land- und Seeseite eingeleiteten Angriff auf das Fort St. Charles unternahm. Der Sturm wurde durch die tapfere Gegenwehr der Italiener abgeschlagen, während Bertoletti, ohne Rücksicht auf seine persönliche Sicherheit, in den vorderen Werken blieb, an deren Erhaltung ihm so viel gelegen war. — Abends begann der Feind die Errichtung einer vierten Batterie gegen das Fort Royal; wobei er aus der Festung sehr beunruhiget wurde.

Am 8. und 9. Juni unterhielten die Belagerer noch ein fortdauerndes Feuer gegen das Fort Royal und die Stadt, und um die Kräfte der Verteidigung zu theilen, errichteten sie eine neue Batterie gegen die Bastion St. Paul. Am 9. insbesondere fuhr auch die Flotte parallel mit der unteren Stadt auf, und bombardirte dieselbe vereint mit den Landbatterien. Zum Glücke vertrieb gegen Mittag ein heftiger Sturmwind die Schiffe. Die Belagerten arbeiteten diese zwei Tage unausgesetzt an der Herstellung der zerstörten Wälle, und antworteten nach Thunlichkeit dem überlegenen feindlichen Feuer. Nachts unternahmen sie Ausfälle. Am 9. war ein ausgeschickter Emissär mit der Nachricht von Barcellona zurückgelangt, daß der Gouverneur Kataloniens in kurzer Zeit zum Entsatze der Festung heranrücken werde.

Am 10., nachdem das Fort Royal, so wie die Stadt, neuerdings heftig beschossen worden waren, erschien um sechs Uhr Abends ein englischer Parlamentär, der persönlich mit dem Gouverneur Bertoletti zu sprechen begehrete. Es war dies der englische General Donkin vom Belagerungskorps, der folgenden Brief an Bertoletti überbrachte:

Aus dem Lager vor Tarragona  
(ohne Datum).

Mein Herr!

Wir schicken General Donkin, Generalstabs = Chef  
der alliirten Armee vor Tarragona, mit Vorschlägen an  
Euer Exzellenz.

Haben die Ehre zc.

Unterzeichnet: General Muray.

Admiral Hallowell.

Bertoletti vermied absichtlich jede mündliche Be-  
sprechung mit dem Parlamentär, und gab ungesäumt  
folgende männliche und schöne Antwort:

Mein Herr General!

Ich kenne nicht die Vorschläge, welche Herr Gene-  
ral Donkin mir machen soll, glaube aber, daß Euer  
Exzellenz es wohl selbst fühlen dürften, daß ich in mei-  
ner gegenwärtigen Lage deren gar keine annehmen kann.

Stolz darauf, einen so ausgezeichneten Gegner zu  
haben, muß ich mir dessen Achtung zu erhalten trachten.

Verbleibe zc.

Unterzeichnet: der Brigade-General Baron  
des Kaiserreiches und Gouver-  
neur von Tarragona,  
Bertoletti.

General Donkin, diesen offenen Brief erhaltend,  
fragte erstaunt den überbringenden Adjutanten: „ob dies  
Alles sey,“ und verlangte nochmals eine mündliche Un-  
terredung mit Bertoletti, die dieser aber neuerdings  
verweigerte.

Unmittelbar nach der Rückkehr des Parlamentärs,  
gegen sieben Uhr, schickte sich der Feind zu einem Sturme

an; indem er gegen den Hafen vorrückte, und eine Demonstration von der Landseite her gegen eine Festungsfront ausführte. Bertolotti, der nun voraussetzen mußte, daß der Feind am nächsten Morgen ernstlich an eine Breschebildung gehen werde, traf noch in der Nacht alle Anstalten zur Abwehr, und bemühte sich, seiner, durch den anhaltenden Nachtdienst und Kampf schon sehr abgematteten, schwachen Garnison Muth zuzusprechen. Er versammelte sie, und veröffentlichte ihr ein schmeichelhaftes Befehlsschreiben, worin er ihre Dienstleistung lobt, und sie auffordert, sich auch in der bevorstehenden Gefahr so zu verhalten, „daß die Verteidigung Larragonas einen Platz in der Geschichte finden möge.“

Am 11. Juni, schon um fünf Uhr Früh, begann ein allgemeines mörderisches Feuer, das der Feind bis sechs Uhr Abends, von der Land- und Seeseite aus, unausgesetzt unterhielt, und das von der Festung sehr lebhaft beantwortet wurde. Ein Pulverwagen ging in einer feindlichen Batterie durch eine einfallende Bombe in die Luft. In der Nacht unternahm der Feind einen Angriff auf das Antors-Thor; allein die von Bertolotti getroffenen Vorkehrungen vereitelten diesen Versuch. Einen Sturm am Tage wollten die Engländer durchaus noch nicht wagen. Es schien, als hätten sie die Absicht gehabt, erst die Angriffsfronte durch ihr Feuer gänzlich zu zerstören, und alle Geschütze zu demontiren, die ihren stürmenden Truppen schädlich werden konnten.

Kaum war am 12. um vier Uhr der Tag angebrochen, als die Angreifer ihr heftiges Feuer von den Landbatterien und den Schiffen wieder erneuerten. Die Bastion Paul wurde so zerstossen, daß die Geschütze fast ohne Schutz dastanden, und als schon mehr als die

halbe Bedienungsmannschaft an den Geschützen kampfunfähig geworden war, boten sich 12 Infanteristen (darunter 6 Grenadiere) freiwillig an, die Bedienung der Geschütze zu übernehmen. Es wurden 3 dieser Leute gleich darauf verwundet, kehrten aber nach dem Verbande wieder zu den Geschützen zurück. — Um eils Uhr Vormittags gerieth das Militärspital durch eine Bombe in Brand. Das Feuer wüthete im Innern fort. Die Mannschaft war zum Tode ermattet. Es herrschte die höchste Gefahr. Im Lager sah man vielfache Bewegung. Die gesammten Angriffsstruppen standen auf den Beinen, und es formirten sich bereits die Kolonnen. Ein Angriff schien nahe. Da gewahrte man, daß der Feind, statt gegen die Festung, nach dem Einschiffungsplatze abrückte, und noch vor Abend war das ganze Belagerungskorps verschwunden. Die Engländer hatten nämlich am 12. die bestimmte Nachricht erhalten, daß bedeutende Streitkräfte aus Arragonien, und gleichzeitig aus Barcellona, im Anrücken begriffen seyen, und da sie nicht die Hoffnung hatten, den Platz vor dem Anlangen der Entsatztruppen zu erobern, zogen sie es vor, Tarragona gänzlich zu verlassen. Nur wäre es nicht nothwendig gewesen, mit der Einschiffung sich so sehr zu beeilen; da noch drei Tage vergingen, ehe von den französischen Hilfstruppen etwas zu sehen war. Bertolletti fand dadurch Gelegenheit, sich 18 schwerer Geschütze, eines großen Vorrathes von Munizion und vieler anderer Belagerungsgeräte zu bemächtigen, welche die Engländer, in dem Wahne, gedrängt zu seyn, zurückgelassen hatten. Alle Angriffsbatterien wurden nach der Anordnung Bertollettis augenblicklich demolirt.

So endete die kurze, aber ruhmreiche Vertheidigung

Tarragonas, bei welcher Bertolotti ein so glänzendes Beispiel von Ausdauer und Unererschrockenheit gegeben hatte. Berichte an Napoleon und Tagesbefehle brachten das heldenmüthige Benehmen Bertolottis zur Kunde der gesammten Armee, welche in ihm ohnedies schon längst einen ihrer bravsten Krieger verehrte. In den wenigen Tagen hatten die Belagerten 83 Tode und 85 Verwundete. —

Am 22. Juli 1813 erschienen die Engländer unter Bentinck zum zweiten Male vor Tarragona, und blieben daselbst bis halben August, ohne jedoch so ernstliche Versuche als das erste Mal gegen die Festung zu unternehmen. Nachdem sie im Juli durch heftige Ausfälle der Garnison vielfach gelitten, beschränkten sie sich im August nur auf die Beobachtung des Platzes, und hoben die Blockade am 15. August gänzlich wieder auf.

Am 17. August erhielt Bertolotti die Nachricht von der Anordnung des Oberbefehlshabers, Tarragona zu schleifen, und die Besatzung wieder mit den Feldtruppen zu vereinigen. In vierundzwanzig Stunden waren bei seiner Thätigkeit alle Voranstalten hierzu getroffen. Schon am 19. verließ er den nunmehr offenen Platz, und rückte mit der italienischen Mannschaft bei der Division Severoli wieder ein, die bis im Monat Dezember in Katalonien verblieb, und noch manche kleine Gefechte zu bestehen hatte. —

Die Ereignisse in Deutschland, insbesondere der Verlust der Schlacht bei Leipzig, hatten es zu dieser Zeit nothwendig gemacht, die französischen Streitkräfte am Rhein und in Ober-Italien zu vermehren. Napoleon zog einen Theil der Truppen aus Spanien zurück, und so kam Bertolotti im Anfange des Jahres 1814 wieder nach Italien. Noch vor seinem Abmarsche aus Katalonien

wurde er von Napoleon zum Kommandeur des Ordens der eisernen Krone ernannt. Mit Stolz hielt Bertolletti diese Dekorazion das ganze Leben hindurch in Ehren, die ihn stets lebhaft an sein ruhmvolles Wirken in den Gefilden Spaniens erinnerte. Leider haben die dortigen Kriege das Leben vieler braver Italiener gekostet. Von 30,183, die nach Spanien marschirten, waren nur 8958 in ihr Vaterland zurückgekehrt. —

Der glänzende Stern Napoleons war untergegangen. Seit dem russischen Feldzuge traf ihn Schlag auf Schlag. Bis zum letzten Momente fochten die italienischen Truppen in Ober-Italien, Eugen Beauharnais übertrug ihnen insbesondere die Vertheidigung der Festungen. Bertolletti erhielt das Oberkommando in Peschiera, und hatte bei seinem angeborenen Muthe und seiner Thätigkeit dem Feinde durch häufige Ausfälle manchen Schaden zugefügt. — Die Einnahme von Paris wirkte auch auf die Verhältnisse in Italien. Am 17. April wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, und eine Deputazion, in welcher das Heer durch den Kriegsminister Fontanelli und den General Bertolletti vertreten war, nach Paris abgesendet, um ihre Unterwerfung unter den Willen der verbündeten Monarchen auszudrücken, und die Bitten des Landes über dessen zukünftige politische Gestaltung vorzutragen.

Östreich bildete nach dem Pariser Frieden aus einem Theile des damaligen Königreiches Italien das lombardisch-venezianische Königreich, und nahm die Truppen, die aus demselben ihre Kontingente bezogen, in die Reihen seiner Armee auf. In dem Vertrage des Feldmarschalls Graf Bellegarde vom 21. Juni 1814 wurde Bertolletti unter jenen Generalen aufgeführt, die

durch ihren persönlichen Charakter, ihre Fähigkeiten und militärische Erfahrung zum Übertritte in den aktiven Dienst des österreichischen Heeres vorzüglich geeignet erschienen, welchen sie auch mit der Allerhöchsten Entschlieſung vom 2. Juli 1814 eingereicht wurden. Um ihnen die Gelegenheit zu verschaffen, sich mit dem neuen Dienste bekannt und den ihnen größtentheils fremden Idioms vertraut zu machen, wurden sie Anfangs einzelnen Divisionärs und Brigadieren zugetheilt, und diesen die Weisung gegeben, dieselben durch Betheiligung an allen Verfügungen in den Dienstgang einzuführen. Demgemäß wurde Bertoletti Anfangs dem Generalmajor Baron Euden in Brescia, und später, als die neuen italienischen Truppen in die deutsch-erbländischen Provinzen verlegt wurden, dem Generalmajor Schäfer in Olmütz beigegeben. Wer die eiserne Willenskraft kannte, mit welcher Bertoletti Alles, was er einmal für nothwendig oder zweckmäßig erachtet, zu erfassen pflegte, mag sich einen Begriff von dem Eifer machen, mit welchem er sich nun auf das neue Feld warf. Die abweichenden Dienstesvorschriften machte er sich wohl bald eigen. Doch größere Schwierigkeiten bot in einem vorgerückteren Alter die Sprache dar, und scherzend erzählte er oft noch in späteren Tagen, daß er sich in jener Zeit nie zu Bette legte, ohne sich am Tage wenigstens achtzig deutsche Worte angeeignet zu haben. —

Als nach der Flucht Napoleons von Elba neue Heere der verbündeten Mächte gegen ihn zu Felde zogen, erhielt auch Bertoletti das Kommando einer Brigade in dem österreichischen Kontingente. Doch der Sieg bei Waterloo ersparte Osterreich die Mobilmachung der Anfangs für nöthig erachteten Streitkräfte. Die Brigade Bertolettis

blieb im Lande, und ihm das Kommando jener in Kremser, im Jahre 1817 in Teschen, 1819 in Neuhaus und 1826 jener in Brünn zugewiesen. Im Jahre 1827 wurde er zum zweiten Inhaber des 15. Linien-Infanterie-Regiments ernannt, wohnte im Jahre 1828 dem Lager bei Traiskirchen bei, und ward mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 20. September 1830 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, und als Divisionär nach Lemberg versetzt.

Wenige Tage nach seiner Ankunft daselbst, erhielt er die Weisung, sogleich nach Prag abzugehen, und dort das Kommando einer Division zu übernehmen, deren Verwendung vor dem Feinde die damaligen Vorgänge in Frankreich in nahe Aussicht stellten. Allein schon hatte der Ausbruch der polnischen Revolution die Aufmerksamkeit nach Osten gelenkt, — und da man sich auch vor der in Rußland wüthenden Cholera durch Kordone absperrern zu können glaubte, wurden bedeutende Truppenmassen in Galizien zusammengezogen. Kaum war daher Bertolotti in Prag angekommen, als er auch schon den Befehl vorfand, auf seinen neuen Bestimmungsort nach Galizien zu eilen, mit dem ausdrücklich von Seiner Majestät angeordneten Beisatze, daß er in dieser seiner Versetzung einen neuen Beweis des in seine Fähigkeiten und seinen Eifer gesetzten Allerhöchsten Vertrauens erblicken solle. Der östreichische eiserne Kronen-Orden zweiter, und der russische Annen-Orden erster Klasse, mit welchen Bertolotti im Jahre 1832 betheilt wurde, beweisen, wie sehr er die Erwartungen zu rechtfertigen verstand, die man von ihm gehegt hatte.

Im Jahre 1832, als Divisionär nach Wien über-

setzt, wußte er den ihm vorangegangenen Ruf auch hier zu bewähren, und nahm auf die praktische Ausbildung der Garnison auch dann noch einen wesentlichen Einfluß, als er im Jahre 1835, nebst Verleihung der Geheimenrathswürde, zum *ad Latus* des Kommandirenden Generalen ernannt wurde.

Als nach dem Ableben weiland Kaisers Franz I. Seine Majestät Kaiser Ferdinand I. nach Besteigung des Thrones auch die eiserne Krone der Longobarden auf sein Haupt zu setzen beschloß, und zu diesem Behufe im September 1838 die Reise nach Italien antrat, glich dieselbe von dem Augenblicke an, als das hohe Herrscherpaar die Marken des Landes erreichte, einem wahren Triumphzuge. — Doch eine Wolke trübte den Sonnenschein allgemeiner Freude, — und in manches der Millionen Augen, die trunken an dem Schauspiel hingen, stahl sich eine wehmuthsvolle Thräne, der Erinnerung an entfernte Verwandte geweiht, welche, eigenen blinden Leidenschaften oder fremden verderblichen Einflüsterungen zum Opfer gefallen, von diesem Feste ausgeschlossen waren. Da sprach der Monarch das Wort der Gnade über die Verirrten, — und ein Jubelruf durchdrang das ganze Land. In den Herzen der Untertanen hatte, neben dem stürmischen Entzücken über solche Huld, nur noch ein reges Gefühl der Dankbarkeit und das Streben Platz, dem hochherzigen Monarchen auch ihrerseits Beweise ihres Vertrauens zu Füßen zu legen. Die General-Kongregationen von Mailand und Venedig wurden demgemäß von der Nation beauftragt, Seiner Majestät die Errichtung und Erhaltung einer Leibgarde als Krönungsgeschenk anzubieten. Nachdem Allerhöchstdieselben dieses Geschenk mit dem Patente vom 6. Sep-

tember 1838 anzunehmen geruhten, wurde mit dem Allerhöchsten Kabinettschreiben vom 26. August 1839 Bertoletti zum Kapitän dieser Leibgarde ernannt, und mit der Organifazion derselben betraut.

Wenn diese Auszeichnung einerseits den Beweis lieferte, daß man auch Allerhöchsten Orts die seltenen Verdienste dieses ausgezeichneten Militärs im vollen Umfange zu würdigen wußte, so mußten andererseits seine vielfach erprobte Umsicht, gereifte Erfahrung, und seine wahrhaft jugendlich kräftige Energie für das schnelle Aufblühen und kräftige Gedeihen der ihm anvertrauten Schöpfung die sichersten Hoffnungen erwecken. Und mit welcher Begeisterung weihte er seine volle ungeschwächte Kraft der Lösung der ihm gewordenen ehrenvollen Aufgabe! Die Ansichten der Kongregazionen und der öffentlichen Behörden mußten in Einklang gebracht, zu diesem Zwecke eine Reise nach Italien unternommen, die Dotazion des Fonds ausgemittelt und sichergestellt, Statuten und Reglements geschaffen, der Studien-Plan entworfen, das sämmtliche Garde-Personale gewählt, das zum Garde-Palais angewiesene Gebäude angemessen hergestellt, für die Ausrüstung und Ausstaltung der Garden Sorge getragen werden.

Wahr ist es, daß Bertoletti an dem unter Einem zum Garde-Unterlieutenant ernannten, in Liebe und Eifer für die Sache mit ihm gleichgestimmten Obersten Ritter von Nivoldi eine kräftige Stütze fand, und daß die Thätigkeit und einflussreiche Mitwirkung des damaligen Obersthofmeisterämtlichen Kanzlei-Direktors Hofraths Freiherrn von Böhr und des mit dem Reserate der Garden betrauten Hoffsekretärs Draxler den Absichten Bertolettis höchst wirksam unter die Arme griff. Allein

auch die nüchternste Würdigung muß mit uns übereinstimmen, daß es selbst bei solcher Unterstützung nur dem Feuereifer eines Bertoletti gelingen konnte, daß binnen wenigen Monaten die Organifazion vollendet war, und bereits am letzten Oktober 1840 die ersten fünfzehn Sprößlinge italienischer Geschlechter den Garde-Hof bezogen.

Der seltenen Energie, mit welcher er die Schöpfung ins Leben rief, — entsprach die sorgsame Liebe, mit welcher er sie nun pflegte. — Die ihm anvertrauten Garden für ihren künftigen Beruf zu befähigen, ihre intellektuelle Entwicklung zu fördern, ihre moralischen Grundsätze zu befestigen, zum Vaterlande und zum Herrscherhause jene Liebe in ihre jugendlichen Gemüther zu pflanzen, von welcher er selbst so tief durchdrungen war, das betrachtete er als die Aufgabe seines Lebens. Nichts, was ihr Wohl betraf, entging seiner Aufmerksamkeit, welcher er selbst ihre Erholungen würdigte. Und traten sie in die Armee, so erbat er sich von ihren Obersten Aufschlüsse über ihre Verwendung, theilte ihnen dann die nöthigen Winke mit, und versicherte sie mit der ganzen Wärme seines herrlichen Gemüths: „daß, wenn „auch aus seiner unmittelbaren Obforge getreten, sie „doch auch in der Ferne seinem väterlichen Auge nicht „entzogen werden. Mit Theilnahme werde er auch in „der Zukunft ihrem Wandel folgen. Jede Anerkennung, „die ihnen zu Theil wird, werde auch sein Herz erfreuen. „— Möge sie vor jedem falschen Schritte auch noch die „Überzeugung zurückhalten, daß sie durch denselben zu- „gleich ihn betrüben würden.“

Mit gleichem Eifer umfaßte er auch die übrigen Zweige des Dienstes, dem alle seine Gedanken, alle

seine Wünsche gewidmet waren. Seine Garde war sein Alles! Von seinen Untergebenen, denen er hierin mit dem besten Beispiele voranging, eine gleiche Thätigkeit fordernd, schenkte er auch ihren Interessen die Theilnahme eines Freundes, und wenn ihm im Verkehre mit ihnen die italienische Gluth, die bis in die spätesten Tage sein ganzes Wesen durchwehte, auch manchmal ein rasches Wort entlockte, so machte sich doch, sobald die Woge der Leidenschaft verbräust war, auch sogleich wieder die angeborne Gemüthlichkeit geltend, die, neben Verstandesschärfe, so klar aus seinem seelenvollen Auge sprach. — Eine begütigende Wendung, eine versöhnende Äußerung, suchte schnell wieder den schmerzlichen Eindruck zu verwischen.

Erst wenn allen Anforderungen des Dienstes im vollsten Umfange Genüge geleistet, erst wenn buchstäblich Nichts zu thun übrig war, kehrte er zu dem Kreise seiner Familie, an der er mit so inniger Liebe hing, zu den zwei hoffnungsvollen Kindern, — zu der lebenswürdigen Gattin zurück, welche der Freiherrlichen Familie Lazari de Chiaravalle entsprossen, sich im Jahre 1835 mit ihm vermählt hatte. Die Leitung des Unterrichtes seiner Kinder theilte sich mit dem Lieblingsstudium der Astronomie und der Pflege des Gartens in die Stunden sich gegönnter kurzen Musse.

Im Dezember 1845 geruhten Seine Majestät, ihn zum Feldzeugmeister zu ernennen.

Bereits im Spätherbste dieses Jahres machten sich bei Bertolotti die Symptome einer bedenklichen Krankheit bemerkbar, und sichtlich schwand unter ihrer Einwirkung die Gestalt, die den Jahren und Fatiken Hohn sprechend, noch vor Kurzem in männlicher Kraft dastand.

Mit eisernem Willen kämpfte er längere Zeit noch gegen die überhand nehmende Schwäche, bis das immer wachsende Übel auch diese eiserne Konstitution brach, und ihn auf das Lager warf, das er nimmer verlassen sollte! — Doch nur die physischen Kräfte konnte es beugen. Kege und thätig wie stets arbeitete noch immer sein Geist.

Daß der Mann, der so oft auf dem Schlachtfelde dem blutigen Tode ins Auge gesehen, auch nun seine nahenden Tritte ohne Zittern vernehmen werde, wußte wohl jeder, der Bertolotti näher kannte. Und doch hat die Ruhe, mit welcher er die Ankündigung der einbrechenden Gefahr aufgenommen, und bis zum letzten Augenblicke allen Pflichten Genüge leistete, seine ganze Umgebung überrascht. Mit einem Seelenfrieden, — mit einer Umsicht, als gälte es eine gewöhnliche Reise, ordnete er seine häuslichen Verhältnisse, traf alle Anstalten so, als wenn er morgen vom Leben scheiden, — als wenn er sich nie von demselben trennen sollte, — fuhr er fort, für die Interessen des Dienstes zu sorgen. Bis zum Todestage empfing er täglich die Rapporte, besprach alle Geschäfte, entschied, ordnete an, mit der ganzen Geistesfrische vergangener Tage. Nicht eine Klage, nicht eine muthlose Äußerung, entschlüpfte ihm im Verlaufe monatelangen, schmerzlichen Leidens, welches zwar die zarteste Pflege und die ihm selbst von den Allerhöchsten Personen gewordenen Beweise von Theilnahme zu lindern, — keine Mittel mehr zu heben vermochten.

Am 6. Mai 1846 hauchte er seinen Geist aus! — Doch so lange kühner Muth und rastloser Dienstfeifer, eiserne Willensstärke und innige Gemüthlichkeit, erprobte Vaterlandsiebe und aufopfernde Hingebung für den Mo-

narchen, dem er Treue geschworen, im menschlichen Herzen einigen Anklang finden, wird aufrichtige Verehrung dem Andenken eines Mannes gezollt werden, der alle diese Eigenschaften vereint und in so hohem Grade besaß! —

Auf dem Arc d'Etoile, an den Ufern der Seine, prangt sein Name. — Eine Marmorbüste, die ihm die dankbare lombardisch-venezianische Garde gesetzt, bewahrt seine Züge. —



July 30 Tanner 850

